

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 16. Mai 1847.

(M.) Die Sommertoiletten zeigen sich nun und man sieht, daß der kurze Frack vorherrscht, sowie daß die außerordentlich langen Tailen weder an den Fracks noch an den Röcken nicht mehr für geschmackvoll gelten.

Eben so gewiß ist es, daß man die fast engen Weinkleider wieder in die Mode zu bringen sucht.

Uebrigens trägt man noch immer großcarrirte Stoffe, ja man fängt an Weinkleider zu tragen, die mit der Hand gestickte Streifen haben.

Paris, den 17. Mai 1847.

(F.) Man sieht ziemlich viele Kleider von Nankin und Foulard, deren Farbe aber vielmehr jener der Aprikosen sich nähert. Die Ueberröcke von Nankin sind sehr einfach, mit hohem glattem Leibchen. Einige sind vorn offen und werden durch Patten zusammengehalten. In diesem Falle ist auch das Leibchen offen und läßt einen gefalteten oder glatten Fichu sehen, dessen Falten meist durch Spitzeneinfachstreifen von einander getrennt sind. Die Kragen daran sind klein und man bindet ein Band darunter, das hindurchschimmert.

Die Kleider von aprikosenfarbigem Foulard werden mit Volants garnirt und diese Volants besetzt man bisweilen mit sehr schmalen schwarzen Sammetstreifen. Einige Ueberröcke von Nankin oder Foulard in der genannten Farbe haben bisweilen auch Brandebourgs von schwarzem Sammet in verschiedener Breite, welche an den Seiten durch kleine Sammetstreifen vereinigt werden, in deren Mitte sich ein Schnällchen befindet. Hübscher sehen jedenfalls die Kleider von gläsertem Taffet aus, welche mit klein ausgezackten Volants oder Bändern garnirt sind.

Zu Abend- oder Sommerfesttoiletten hat man sehr schöne Kleider von weißem Tarlatanmuslin, die mit Volants verziert sind, über denen eine kleine Strohverzierung nebst zwei Sammetstreifen in abstechender Farbe einen halben Finger breit hinläuft. Die Berthen an diesen Kleidern sind von Muslin und eben so verziert wie die Volants, auf den Achseln aber ausgeschnitten und an die-

sem Ausschnitte befindet sich eine Schleife, deren Enden auf den kleinem Ärmel herabfallen.

Auch die Kleider von großcarrirtem Seidenmuslin und die gemusterten Kleider sehen sehr elegant aus; sie sind mit Volants besetzt, welche fast den ganzen Rock bedecken, entweder mit sehr zahlreichen, die nach dem Gürtel hinauf schmaler werden oder mit zwei sehr breiten und einem dritten, der am Gürtel anfängt und wie ein zweiter Rock aussieht. Auf allen diesen Kleidern, welche in Falten gelegte und ausgeschnittene Leibchen haben, trägt man gestickte Cannezous oder Marie-Antoinette-Fichus. Die Ärmel sind kurz und man trägt dazu nach Belieben kleine weiße Unterärmel. Sehr modisch ist es, auf diesen leichten Kleidern Gürtel von Band zu tragen, die zu dem Kleidstoffe passen. Das Band wird dreifach zusammengesetzt und vorn gebunden, aber ohne Schnalle und es fällt mit zwei ungleichen Enden bis fast auf den Saum des Kleides hinunter.

Foulard, Toile du Nord und Barège tragen meist junge Mädchen und die Damen in einfacher Toilette.

Die neuesten Barège sind die sogenannten Cashemir-Varèges. Sehr hübsch sind gedruckte Tarlatane mit sehr lebhaften Farben. Sie geben frische geschmackvolle Kleider und man trägt sie über einem Rocke von Pour de Soie mit einem Cannezou von Spitzen. Auf Barège dagegen trägt man einen gestickten Cannezou. Auch hat man große Pelserinen, die weit auf die Taille fallen und einen kleinen Kragen mit einem Bande haben.

Man glaubte das Schottische würde auf die Negligé- und Morgenkleider beschränkt bleiben, weil die Fabrikanten eine außerordentlich große Menge Stoffe zweiten Ranges in dieser Art verbreitet haben; aber das Schottische mit satinirten Streifen ist auch sonst sehr gesucht. Es muß nur von zarter Farbe sein mit einem einzigen Volant, der so groß ist, daß er wie ein zweiter Rock aussieht. Das glatte Leibchen dieser Kleider geht vorn und auf dem Rücken ziemlich hoch empor, ist dagegen auf den Achseln sehr weit ausgeschnitten; sie haben kurze Ärmel und man trägt dazu einen Cannezou von Tulle mit langen etwas weiten Ärmeln, der dreifach mit Spitzen besetzt ist.

Die Sonnenschirme sind grün, staubfarbig oder weiß und rosa gefüttert. Der Stoff ist an dem Rande des Schirmes herum broschirt und man besetzt ihn mit einer breiten Bosamentirspitze. Der Stiel ist von Elfenbein oder geschlitztem Ebenholze, auch einfach von Rosenholz und endigt in einem goldenen Knopfe mit einem Edelsteine darin, in welchem der Namenszug der Besizerin geschnitten ist.

Die Knicker werden nur noch im Wagen getragen und sie sind da mit sehr schönen Spizen besetzt.

Unter den Zeugen, mit denen man die Wagen für den Sommer ausschlägt, haben wir bemerkt, daß die meisten roth und orange sind, weil auf diesen Farben die Toiletten der Damen am meisten sich hervorheben.

Großen Luxus treibt man mit den Fußteppichen in den Wagen, denn viele Damen haben im Winter Zeit darauf gewendet, sie vorzubereiten. In dem Wagen der Marquise von P. sahen wir einen von geflochtenem italienischem Stroh mit Soutaschbürtchen von Silber; ein anderer war von schwarzem Ganebas, kirschroth gefüttert mit einem Bouquet von Rosen und goldenen Blättern.

Die kleinen Stiefelchen, welche auf diesen eleganten Teppichen ruhen, müssen von Tasset sein; Wollenatlas, Drell u. s. w. hat man ganz den Frauen überlassen, die zu Fuß gehen. Uebrigens können wir schon hier erwähnen, daß man diesen Sommer ganz zu den Schuhen und dem Luxus der Strümpfe zurückkehren wird, welcher durch Stiefeln unnötig gemacht wird.

In den Landhäusern benugt man zu Vorhängen vorzugsweise gestickten Tülle, selten Muslin, den man an den Fenstern und am Bette nur dann verwendet, wenn das Zimmer ganz tapezirt ist. Die Rouleaux mit anmuthigen Malereien oder einfach von rosa Tasset mildern das zu grelle Licht, das durch weiße Vorhänge in die Zimmer fällt.

Die Tische und Lehnen der Meubles sind mit ähnlichen Decken belegt oder überzogen, d. h. mit gesticktem Tülle, doch ist er da mit Seide unterlegt.

Statt der Winterteppiche hat man türkische Matten, denn Teppiche behält man im Sommer nur vor dem Bette.

Unter den Stickereien, mit denen die Damen sich bereits für die Zeit auf dem Lande versorgen, erwähnen wir die Ueberzüge à la Ludwig XIII. Sie sind von Tasset, mit Soutaschbürtchen oder mit sehr schmalen Flechtwerke stickereiartig besetzt. Man schneidet sie so, daß sie den Obertheil der Meubles vor der Berührung des Kopfes schützen; zur Bedeckung der Arme umgiebt den Untertheil des Sessels oder des Sophas ein breiter Streifen, der mit einem Besatze von offenen Franzen herabfällt. Man macht solche Ueberzüge auch von Tricos in

sehr verschiedener Art, aber die Seide eignet sich unfehlbar besser dazu und zwar aus dem Grunde, daß das ächte Merkmal eines wohl verstandenen Luxus darin besteht, nicht zu fürchten die Gegenstände erneuern zu müssen, welche durch den Gebrauch leiden.

Eine andere Neuerung ist die, daß die Nadelkissen, welche bis jetzt ihren Platz nur in der Toilette hatten, sich in den Salons zeigen dürfen. Man legt unter die alten Porzellangegegenstände, welche alle Tische bedecken, Kissen mit galvanisch vergoldeten Nadeln und es ist dies unbedingt eine sehr gefällige Mode, denn die Damen brauchen fast zu jeder Zeit Nadeln, um den Bau ihrer Toilette zu erhalten.

Modenblatt No. 23.

1. Hut von Seide mit Blumenauspuz; Kleid von leichtem Sommerstoff mit hohem glattem Leibchen, drei breiten Volants auf dem Rocke und halben Armen mit weißen Unterärmeln; Atlasmantille mit Spizenbesatz.

2. Hut von Reisstroh mit Federn über Sevignelocken; Kleid von geblütem Sommerstoff mit weit ausgeschnittenem Leibchen und einer gestickten Chemisette darunter; engen Armen mit Oeffnungen an den Außenseiten des Unterarmes und drei bauschigen Besetzungen von dem Kleidstoffe vorn auf dem Rocke herunter.

3. Frack von leichtem Tuche mit langer schmaler Taille, breitem etwas hohlem Kragen und weiten Armen ohne Aufschläge; Beinkleider von schmirtem Wollenstoffe, ziemlich weit; bunte Cravate.

4. Zughut von Krepp mit Blumenauspuz; Kleid von Seide mit hohem Leibchen, engen langen Armen und ohne Auspuz auf dem Rocke; Mantille mit angeknöpften weiten kurzen Armen, unten herum und vorn herunter mit schmaler Borte besetzt und oben wie unten und an den Armen mit Spizen garnirt.

5. Jacke von carrirtem leichtem Wollenstoffe mit etwas hohlem breitem Kragen, weiten Armen und vier kleinen weit auseinanderstehenden Knöpfen; bunte Cravate; sehr lange Weste von schillernder Seide; schmal gestreifte Beinkleider und grauer Hut mit schmalen Krempe.

Oben sind verschiedene Herrenmützen und in der Mitte ein Kappi abgebildet.

Doppelstahlstich No. 23.

Die Schwestern.

Das reizende Bildchen, das wir heute unsern Lesern vorlegen, nach einer Zeichnung von Embde, zeigt uns zwei liebliche kleine Mädchen auf einem Berge unter knorrigen freistehenden Wurzeln eines alten Baumes in der Nähe eines Dörschens. Der Ausdruck kindlicher Heiterkeit und Sorglosigkeit in den Zügen der beiden Schwestern, die mit einander an dem lauschigen Plätzchen da oben sitzen, ist dem Zeichner besonders wohl gelungen und die Ausführung in Stahlstich läßt nichts zu wünschen übrig.



